

# Bergarbeiter-Zeitung

## Organ des Verbandes der Bergarbeiter Deutschlands

Abonnementpreis monatlich 50 Pf., vierteljährlich 1,50 Mk.; durch die Post bezogen monatlich 1,50 Mk., vierteljährlich 4,50 Mk. — Preis- und Versammlungsinserate kosten pro Zeile 25 Pf. — Geschäftsinserate werden nicht angenommen.



Verantwortlich für die Redaktion: Theodor Wagner; Druck: J. Handmann & Co.; Verlag: Verband der Bergarbeiter Deutschlands, sämtlich in Bochum, Wilmshäuser Straße 88-42. Telefon-Nr. 98 u. 99. Telegr.-Adr.: Mittelband Bochum.

### Streikbrecherlied.

Wir sind die „Arbeitswilligen“,  
Die „Guten“ und die „Billigen“. —  
Wir hupfen, wenn die andern ruh'n  
Und tun, was sie nicht wollen tun;  
Sind folgsam und zu jeder Zeit  
Dem Kapital zum Dienst bereit. —

Sobald nur Streik und Ausstand droht  
Sind wir die Retter in der Not. —  
Man lockt und buhlt um uns're Gunst,  
Und wir, wir fühlen gleiche Brunst,  
(Nur Dumme nennen es gemein)  
Und springen in die Breche ein. —

So sind geschätzt wir und geehrt  
Vom Arbeitgeber und begehrt. —  
Auch geht die Sache nett und glatt,  
Man bringt uns fein zur Arbeitstätt  
Und schützt in fest geschlossenem Trott  
Uns vor der Bösen Hohn und Spott. —

Und wenn uns einer schief anguckt,  
Und wohl gar auf den Boden spuckt;  
So greift die Polizei den Wicht  
Und schleppt ihn hurtig zum Gericht,  
Das macht dem Burschen dann parat  
Sechs Monat für die Freveltat. —

Ja, ja, man schätzt uns ungemein,  
Und das mit Recht, wir haben Schwein. —  
Sieht scheel auch zu der Streiker Haut,  
Was kümmert's uns, wir pfeifen drauf —  
Und bleiben doch die „Willigen“,  
Die „Guten“ und die „Billigen.“ —

### Zur „christlichen“ Lohnkomödie im Wurmrevier.

Die „christlichen“ Streikbruchorganisatoren hat eine wahre Verankerung erfährt, daß unser Verband es ablehnt, sich von abgefärbten Arbeitervertretern, ausgefärbten Demagogen zu einer widerlichen Lohnkomödie zum offensichtlichen Betrug der Wurmbergleute mißbrauchen zu lassen, und so schlagen sie im „Bergknappen“ vom 12. April zum wiederholten Male die Wahrheit in Scherben. Wohlverstanden, unser Verband hat nur die Lohnkomödie mitzumachen abgelehnt, ist jedoch zu jeder Zeit bereit, eine wirkliche, ernstgemeinte Lohnbewegung gemeinschaftlich mit allen Bergarbeitern, auch den „christlichen“ Kameraden, durchzuführen, aber das wollen die Streikbruchführer nicht. Mit „christlichen“ Totschützen anfallen, mit „christlich-nationalen“ Lügenkrämpfen und mit noch so gut geheuchelten demagogischen Appellen an die Tränenröhren schafft man Tatsachen nicht aus der Welt und hier besteht die Tatsache, daß der „christliche“ Streikbruchgewerkverein gar nicht ernsthaft an eine Lohnbewegung denkt, keine wirkliche Lohnbewegung will, keine durchführen kann noch durchführen darf, sondern ein Komödientenspiel möchten die Streikbruchführer aufführen, zu dem unser Verband ihnen den moralischen Kredit pumpen und den Rückzug decken soll! Eine Organisation, die zu dem alleinigen Zweck gegründet wurde, die moderne Arbeiterbewegung zu bekämpfen, auf deren Gründungsverammlung unsere Verbandskammeraden als ihre Todfeinde erklärt wurden, mit denen es ein gemeinschaftliches Arbeiten nie und nimmer geben könne, kann schon ihrer ganzen Tendenz entsprechend keinen ernsthaften Kampf gegen das Grubenkapital führen, um so weniger noch, als die Führer dieser Organisation laut Kaplan Schopen in Geheimkonferenzen mit den Grubenbesitzern die Bergarbeiterrechte verächtlichten und versprochen haben, jeden Bergarbeiterstreik zu brechen! Eine Gewerkschaftsrichtung, auf deren Kongressen die erstklassigen Scharfmacher Deutschlands prunken, wo Junker, Generaldirektoren, Geheimräte, Kommerzienräte jubelnd als Ehrengäste gefeiert werden, wo ein preussischer Exminister, der 2400 Saarbergleute für dauernd aufs Straßensplaster geworfen hat, weil sie von ihrem Koalitionsrecht Gebrauch machten; unter „nichtigendwollendem“ Beifall redet, hat als Arbeiterbewegung moralisch abgedankt! Dazu kommt, daß die „christlichen“ Streikbruchgewerkschaften vom Papst nur noch geduldet, unter strengster Aufsicht der Bischöfe gestellt und strikte angewiesen sind, keine Zwistigkeiten unter den Ständen zu sühnen, sondern wechselseitige Liebe und Frieden zu fördern! Wie die Großklappen an die römische Kette festgelegt sind, haben in neuester Zeit Rebellat und Krefeld bewiesen. In der Rebellatcer Gebetbuchindustrie kam es im Februar zu Differenzen zwischen den „christlichen“ Arbeitern und den noch „christlicheren“ Zentrumsfabrikanten und während die Arbeiter im Kampf standen, schloß Viktor Dr. Brauns (M.-Glabbach) und der Bürgermeister von Rebellat mit den Fabrikanten hinter dem Rücken der „christlichen“ Arbeiter und deren Führern den „Frieden“ und die Arbeiter mußten sich fügen! Von welcher Stelle der „Arbeiterführer“ und „Streikführer“ Viktor

Brauns seine Anweisungen erhalten, hat er verschwiegen, sicherlich aus der bischöflichen Kanalei! In Krefeld wurde von den „christlichen“ und freigewerkschaftlich organisierten Textilarbeitern voriges Jahr eine gemeinschaftliche Lohnbewegung eingeleitet, alle Forderungen gemeinschaftlich aufgestellt und schließlich auch gemeinschaftlich beschlossen, in den Kampf einzutreten, aber sobald ein ernsthafter Lohnkampf entbrennen sollte, verhandeln die „Christenführer“ hinter dem Rücken der kämpfenden Arbeiterschaft, kommandierten ihren Anhang zum Streikbruch, verhalfen den Textilarbeitern zum Siege über ihre Lohnsklaven und verleumdeten obendrein ihre freigewerkschaftlichen Kampfesgenossen.

Der „schöne Sieg“ des Streikbruchgewerkvereins im März 1912 kommt den Streikbruchführern teuer zu stehen. Die Mitglieder reißen aus wie Schaffleder, die Streikbruchorganisatoren sitzen auf den Trümmern ihrer Organisation, wissen keinen Rat mehr und so möchten sie um jeden Preis irgend eine Komödie aufführen, um die Bergarbeiter erneut zu blaffen. Schon nagt der Mauerfink derart stark am Bau der „hoffnungsvollen“ Organisation, daß die Streikbruchführer sich schämen, die Monatsabrechnungen der Zahlstellen weiter zu veröffentlichen! Nur um der Mittwelt ihre wahre „Stärke“ zu verheimlichen, um die Öffentlichkeit und ihren eigenen Streikbruchanhang zu täuschen, zu beschwindeln, stellen sie die öffentliche Abrechnung ein, und nichts könnte ihnen deshalb erwünschter sein, als daß unser Verband den „christlich-nationalen“ Streikbruchklarren aus dem Dreck zöge! Im Saarrevier wurde die Komödie aufgeführt und zwar nicht nur ohne unseren Verband, sondern man beabsichtigte, uns bis zum 1. Januar „kalt“ zu stellen. Dadurch hofften die „genialen“ Streikbruchführer unsere Kameraden an die Seite des Fiskus zu drängen, um dann mit der ganzen Routine ihrer Verlogenheit gegen uns loszuziehen! Sie haben sich verrechnet, denn unser Blak ist und bleibt an der Seite unserer Arbeitsbrüder, mögen diese, irregeleitet und betört, uns auch befudeln, beschimpfen, dennoch halten wir die Solidarität hoch und vergessen niemals, daß alle Knappen unterschiedslos Fleisch von unserem Fleisch, Blut von unserem Blut sind! Die „christlichen“ und selbst die „gelben“ Bergleute sind und bleiben unsere Leidensbrüder, unsere Klassenossen, unsere Kameraden, und unser gemeinsamer Gegner ist und bleibt der Kapitalismus! Mit dem Augenblick, wo Klassenossen und Leidensbrüder — ob „christlich“ oder „unchristlich“ — in einen berechtigten Lohnkampf treten, stehen wir an ihrer Seite als treue Kriegskameraden und kämpfen mit ihnen Schulter an Schulter in unverbüchlicher Waffenbrüderschaft gegen unseren gemeinsamen Feind, gegen das hartherzige, brutale Grubenkapital!

Im Saarrevier haben die „genialen“, in Sturmeseittern erprobten, kampft- und steggewohnten Streikbruchgenerale mit ihrer „überschlauen“ Taktik des „Kaltstellens“ ihren Zweck nicht erreicht, haben dabei vielmehr gründlich „christlich-nationale“ Haare gelassen, folglich wollen sie es mit einer anderen Taktik versuchen, wollen unseren Verband erneut pouffieren, umschmeicheln, überlisten, zu einer kurzen Ehe überreden, um ihm schon am Hochzeitstage untreu zu werden. Wir haben den schwarz-gelben Spiegelberg der Streikbruchfirma gründlich erkannt und danken für Obst.

Der „Bergknappe“ schreibt, daß die Haltung unseres Verbandes im Interesse der Bergarbeiter zu bedauern sei, daß die Position der Arbeiter durch unseren Kampf gegen die Streikbruchchristen geschwächt würde und daß nach Ansicht der Mehrheit der Wurmbergleute der Verband nicht so tief gesunken sein könne, eine gemeinsame Lohnbewegung abzulehnen. Durch unsere Konstatierung, daß die Streikbruchführer nur eine Scheinbewegung machen wollten, sollen wir die Grubenbesitzer darauf aufmerksam gemacht haben, die sonst sicherlich nicht daran gedacht hätten, daß nur eine Scheinbewegung geplant werde (!). Die Grubenbesitzer kennen ihre „christlichen“ Pappenheimer, mit denen sie in Geheimkonferenzen verhandeln, so genau, daß wir ihnen nichts mehr verraten können, und zum andern haben es die Streikbruchführer ja in der Hand, den Grubenbesitzern praktisch, mit Tatsachen zu beweisen, daß es sich um eine bitterernste, um keine Scheinbewegung handelt. Wie sehr die Grubenbesitzer die Absichten der Streikbruchführer kennen, hat die fiskalische Grubenverwaltung in Saarbrücken am deutlichsten bewiesen. Als die „tapferen“ „Christen“ am 15. Dezember 1912 den „Streik“ beschlossen, erklärte die Grubenverwaltung am 16. Dezember, daß sie diesem Beschluß nicht die mindeste Bedeutung beimesse, daß gerade durch diesen Beschluß der Streik verhindert werde! Trotz der provokatorischen Herausforderung und Verhöhnung durch den Saarfiskus steckte der „christliche“ Streikbruch-Anton seinen Degen ein. Die Streikbruchgenerale haben die Unternehmer längst darüber eingehend unterrichtet, daß sie nur Scheinbewegungen machen wollten, daß hinter ihren radikalen Worten nur friedliche Absichten steckten. Der Gesamtverbandsgeneralsekretär Stegerwald versicherte den habdichischen Unternehmern schon vor Jahren, daß die „christlichen“ Agitatoren in Versammlungen nur deshalb radikal redeten, um den sozialdemokratischen Gewerkschaften das Rekrutierungsfeld streitig zu machen; das Unternehmertum könne beruhigt sein, die radikalen Reden seien nicht ernst gemeint. Ebenso hat der „alte Praktiker“ Giesberts in seinem „Nachwort“ zum Ruhrbergarbeiterstreik in der ganzen Zentrumspreffe offen erklärt, die „christlichen“ Streikbruchführer

würden im Frühjahr 1912 sich an einer gemeinschaftlichen Lohnbewegung beteiligt haben, wenn die Verbandsführer dafür garantiert hätten, daß es nicht zum Streik komme, oder mit anderen Worten: Die Streikbruchführer würden die Lohnbewegung im Ruhrgebiet mitgemacht haben, wenn die Verbandsführer sich mit einer Lohnkomödie begnügt und garantiert hätten, daß es nicht zum Streik kommen werde. Durch Lohnkomödien wird die Arbeiterbewegung nur blamiert, die Arbeiterschaft geschädigt, und da uns die Interessen der Bergarbeiter zu hoch stehen, um leicht-

fertig damit zu spielen, lehnten wir es ab, im Wurmgebiet eine Scheinbewegung zu machen, nur um die stark gelichteten Reihen des Streikbruchgewerkvereins zu füllen.

Die Bergarbeiter hätten den Schaden der Uneinigkeit zu tragen, sagt der „Bergknappe“. Das ist vollkommen unsere Meinung, aber es ist nicht unsere Schuld, daß sich die deutschen Bergarbeiter nicht einig sind. Wir sind von jeher für eine einheitliche Bergarbeiterorganisation eingetreten und haben mehr als tausendmal betont, daß die Bergarbeiter ohnmächtig bleiben, solange sie dem Wahnsinn der Bruderzerfleischung huldigen und den Demagogen der Arbeiterzersplitterung nachlaufen. Hat es etwa der Förderung der Einigkeit gedient und im Interesse der Bergarbeiter gelegen, als die Streikbruchführer im vorigen Frühjahr eine gemeinsame Lohnbewegung für das Wurmrevier ablehnten und im Ruhrrevier den Streikbruch organisierten? Selbst die ärgsten Bestimmten konnten damals nicht glauben, daß die „christlichen“ Bergarbeiter so abgrundtief gesunken seien und sich zum Streikbruch kommandieren ließen. Lag es etwa im Interesse der Bergarbeiter und deren Einigkeit, als im März 1912 nach Angabe des Dr. Jüngst 335 148 Ruhrknappen, gleich 61,24 Prozent, in dem aussichtsreichsten Lohnkampf standen, den die deutschen Bergleute jemals gewagt haben, die Streikbruchführer ihre etwa 30 000 Anhänger zum Streikbruch kommandierten?! Hätten nicht etwa die Bergarbeiter den Schaden, als die Streikbruchchristen Schulter an Schulter mit den Grubenbesitzern unter dem Schutz von 10 000 Gendarmen und Militär gegen die sonst absolut einzige Arbeiterschaft kämpften und praktisch bewiesen, wie man die aussichtsreichste Lohnbewegung kaputt macht?! Und wie haben sie diese Lat geprügelt, haben sich in der Presse, im Reichstag und Landtag gerührt, die heimische Industrie, das Vaterland vor schwerem Schaden bewahrt zu haben! Warum, ihr Herren Streikbruchführer, wendet ihr euch jetzt nicht an eure Bundesgenossen vom März 1912, an die Kohlenbarone, damit diese mit euch eine gemeinschaftliche Lohnbewegung machen? Gemeinschaftlich mit den Kohlenbaronen habt ihr uns besiegt, habt die Industrie vor schwerem Schaden bewahrt, habt verhindert, daß die Kohlenbarone zur Zahlung höherer Löhne gezwungen wurden, habt diesen ungezählte Millionen gerettet, folglich könnt ihr doch einen Gegendienst verlangen! Also bitte, wendet euch vertrauensvoll an eure Bundes- und Kampfgenossen aus den Märztagen von 1912, leitet mit diesen eine gemeinschaftliche Lohnbewegung ein, wir werden sie nicht kaputt machen. Wir verzichten auf jede Revanche, wir sehnen uns nicht nach einem „schönen Sieg“ über unsere „christlichen“ Brüder, sondern wir werden sie unterstützen, trotz alledem!

Weiter macht der „Bergknappe“ uns zum Vorwurf, daß unsere Antwort auf ihre Einladung schon in der Presse gestanden habe, ehe sie den Streikbruchorganisatoren zugestellt wurde, und fleht zum Schluß unsere Mitglieder an, sie möchten doch die Verbandsleitung, besonders die Redaktion der „Bergarbeiter-Zig.“, zur Umkehr bewegen. Wie du mir, so ich dir! Am 25. März lasen wir in der gesamten Tagespresse, daß eine „christliche“ Vertrauensmännerkonferenz am 23. März getagt und eine Reihe Kriegskriegartikel beschlossen und befohlen habe, der Verband müsse unter diesen Kriegskriegartikeln eine Lohnkomödie der Streikbruchchristen mitmachen, und erst am 29. oder 30. März erhielten wir die offizielle Mitteilung der Kriegskriegartikel. Gegen uns wurde nicht die allermindeste Rücksicht genommen, keine Spur von Kollegialität, der Verband soll blindlings gehorchen, wenn die Streikbruchgenerale kommandieren, und tun wir das nicht, werden wir vor aller Welt angeklagt, die Einigkeit gestört, die Arbeiterinteressen geschädigt zu haben. Dann sollen unsere Mitglieder gegen uns ausgespielt werden, unsere Kameraden sollen Partei ergreifen für Leute, von denen sie vor einem Jahre als Mob und arbeitscheues Gesindel beschimpft wurden. Nie und nirgends in der ganzen Welt sind Arbeiter so beschimpft und beleidigt worden, wie unsere Kameraden durch die „christlichen“ Streikbruchführer. Mob, Gesindel, roher Junghel, Meinerdsgefellschaft mit beschränkter Haftung, verfuhrte Gehirne usw. wurden sie genannt, man hat sie denunziert und ins Gefängnis gebracht, hat ihnen Militär und Gendarmen auf den Hals gehetzt, und jetzt sollen die so maßlos beschimpften, unschuldig verfolgten, brutal mißhandelten Verbändler eintreten für die „christlichen“ Beschimpften, für jene „christlich-nationalen“ Duden, die grenzenloses, unbeschreibliches Elend über sie gebracht haben! Wirklich, an Weisheiten fränken die Streikbruchführer nicht, aber sie täuschen sich sehr, wenn sie glauben, die Verbändler seien Mameluden, die den „christlich-nationalen“ Streikbruchstiefel küssen würden, mit dem sie getreten wurden!

Bericht unseres Verbandes für 1911/12.

Einigkeit macht stark. Es stände gut um die deutschen Bergarbeiter, wenn sie die Bedeutung dieses Kapitalismus wenigstens halb so gut begriffen hätten, wie die deutschen Bergwerksunternehmer... Der Bericht schildert, wie die Grubenkapitalisten Deutschlands der Vertriebskampfer der Scharfmacher waren, wie das Wort "Solidarität" ihnen kein leeres Wort ist...

Die Sicherheitsmänner sollten nach dem Willen der Grubenkapitalisten nur "weiße Salbe" sein und sie sind infolge ihrer Rechtlosigkeit und Abhängigkeit "weiße Salbe" geblieben. Sie haben zur Vermeidung der Unfälle in den etwa 2 1/2 Jahren ihren Tätigkeit nicht beitragen können, diese sind in der bisherigen Weise weiter gestiegen...

Table with 3 columns: Unfallzahl, Zahl der in Anspruch genommene, Durchschnittliche Jahresrente pro Kopf. Rows include Sektion I-VIII and a total for 51 538.

Über 2000 Invaliden erhielten die Vollrente, waren also zu jeglicher Erwerbsarbeit völlig unfähig. Die durchschnittliche Vollrente betrug 808,85 Mk. Selbst wenn man zugeben wollte, daß diese Jahresrente zum notwendigen Lebensunterhalt für einen solchen bedauernswerten Menschen ausreicht sei, bleibt doch die Frage: Was wird mit den anderen?

Table with 3 columns: Unfalljahr, Gesamtzahl der Verunglückten, Davon wurden entschädigt. Rows for 1910 and 1911.

Daß durch die Syndikalismus die Nischenunternehmungen zum Nachteil der mittleren und kleinen begünstigt werden, zeigt die zunehmend größer werdende Spannung zwischen den Belegschaftsziffern der großen und der kleinen Werke. Es haben für das Jahr 1913 eine Beteiligungsziffer für Kohlen erhalten: Eisenkirchener Bergwerks-Aktiengesellschaft 8 698 000 Lo.

Der Invalidenversicherung waren 1910 unterstellt 15 659 700 Personen, davon 4 803 300 weibliche. Es erhöhte sich ihre Zahl durch die Einbeziehung weiterer Berufsstände in die Reichsversicherungsordnung ganz bedeutend. Das Vermögen der Invalidenversicherungskassen hatte am Ende 1911 die Höhe von 1 759 862 074 Mk., also über 1 1/2 Milliarden Mark erreicht.

Table with 3 columns: Reichsversicherungsanstalt, Zahl der durch die Kommission, Zahl der bewilligten Renten im Jahre vor der Bewilligung, Zahl der bewilligten Renten im Jahre 1911. Rows include Brandenburg, Rheinprovinz, Hansestädte, Hannover, Berlin, Posen, Kormern, Schlesien, Sachsen-Anhalt, Elsaß-Lothringen.

Das ist praktische Sozialpolitik! Die Reichskommission wird auf ihrer Reise zwar auch einen tüchtigen Wagen beschaffen, jedoch wird wohl von den "gerechtigten" Renten noch etwas übrig, um dem Mißarbeitslosen zugeführt zu werden. Dem die durchschnittliche Jahresrente für Invaliden betrug 1910 pro Kopf 176,93 Mk., so daß sich wohl ein Ueberfluß über die Reisespesen der Rentenkommission ergeben dürfte.

Der Bericht schildert ferner die unzulässige Arbeitersplitterung, die nur den Arbeiterfeinden zugute kommt und die Durchführung der berechtigten Arbeiterforderungen aufhält. Das habe sich auch bei den letzten Kämpfen im Bergbau gezeigt.

Die schlimmsten Scharfmacher und Arbeiterfeinde können unmöglich mehr hehen und schimpfen gegen die um bessere Existenz ringende, geknüppelte und gebüßelte Arbeiterkraft, als es diese sogenannten "christlichen" Arbeiterführer getan haben. Ihr blinder Haß gegen die freie Arbeiterkraft und deren Führer kann von niemand überbrosen werden.

Darwin, Nietzsche und Alexander Lille.

Als junger Professor in Glasgow beschäftigte sich Lille mit naturwissenschaftlichen und philosophischen Fragen, doch scheint er wie ein Schmeißerling nur an der Oberfläche genippt zu haben. Er hat ein damals erschienenes Buch: "Von Darwin bis Nietzsche, ein Buch Entwicklungslehre" liegt an Neugierigkeiten und Nebenächlichkeiten und geht auf den Kern der Probleme gar nicht ein.

In dem Proletariat erblickt er lediglich Arbeitstiere und Ausbeutungsbjekte für die Herrenmenschen, den Kulturbürger und Nährboden, aus dem die höheren Menschen hervorgehen, und nur die vom Gifte des Moralismus durchseuchten Sozialideologen wollen es durch künstliche Mittel verhindern, daß der Daseinskampf seine auslesende Wirkung äußere.

Diefer rein mechanistische Auffassung widerspricht zunächst die Erfahrung des täglichen Lebens. Der Kapitalismus bedeutet wahrlich keine Auslese der Besten und keine Verbesserung des Menschengeschlechts. Es hängt zum großen Teil von äußeren Umständen ab, wer im Kampf ums Dasein oben bleibt oder wer untergeht.

Gerade der kollektive Daseinskampf nun ist für die Menschheit charakteristisch, weil er den Solidarismus erzeugt und dadurch die Einzelkräfte zu einer einheitlichen, vervielfachten Schlagkraft zusammenfaßt. Der rein individuelle Kampf, den ein Mauthier, das auf seine eigene Kraft gestellt ist, gegen seine gesamte Umwelt führt, wird im Menschengemeinschaft zu einer Mission, für die ausgesprochene Eingänge schwächen mögen.

Die soziale Form des Daseinskampfes fördert noch in einer anderen Weise die Entwicklung. Die sozialen Gruppen bereichern die kulturellen Errungenschaften von der einen Generation auf die andere, von dem einen Volke aufs andere. Wir Gegenwartsmenschen sind ausgerüstet mit dem Wissen, der Technik und dem Erfahrungsschatz dieser Jahrtausende, wir stehen auf den Schultern unserer Vorfahren und gehen von dem, was sie erdienen und erbracht, erprobt und erfahren, gelernt und erarbeitet haben.



Bedeutendes leisten, darum gründete man „christlich-nationale“ Konsumvereine, um die freien Genossenschaften zu schwächen...

Wie die „christlichen“ Streikbruch-agitatoren das Maul aufreißen.

Mit Rücksicht auf die Ungültigkeit der Arbeiterschlichtungsbestimmungen im Reichs-Kaligesech beschloß am 26. Januar eine Vertrauensmännerkonferenz des Bergarbeiterverbandes einen allgemeinen Kalibergarbeiterkongress baldigst einzuberufen...

Daß der „christliche“ Streikbruchgewerkschaftsverband seiner Regelmäßigkeit eine recht große Bedeutung geben möchte, schenken wir ihm. Man braucht nur den Kongress des Verbandes zu betrachten...

Wir sind objektiv genug, anzuerkennen, daß es weniger auf die Veranstaltung, als auf den Gehalt der Forderungen ankommt...

Der § 13 des Reichskaligeseches bestimmt, daß Kaliberwerke, bei denen der Durchschnittslohn für die einzelnen Arbeiterklassen unter den Durchschnittslohn der Jahre 1907-1909 sinkt...

Durch das Gesetz zu bestimmen, daß der Durchschnittslohn der Kalibergarbeiter in den einzelnen Klassen mindestens den Durchschnittslohn der letzten drei Kalenderjahre erreichen muß.

Zunächst stellen wir fest, daß sich diese Forderung der Streikbruch-„christen“ nur auf die eigentlichen Bergarbeiter bezieht, das Schicksal der Fabrik- und Tagesarbeiter scheint dem Streikbruchgewerkschaftsverband schnuppe zu sein...

„Gefährliche Einführung der achtstündigen Schicht für alle unterirdisch beschäftigten Bergarbeiter inkl. Ein- und Ausfahrt.“

Bei einer Temperatur von mehr als 28 Grad Celsius und bei nasser Arbeit sechsstündige Schicht.

Die übrigen Forderungen beziehen sich auf die Uebertagsarbeiter sowie Ueber- und Nebenschichten.

Der „christliche“ Streikbruchgewerkschaftsverband will also selbst bei 28 und mehr Grad auch die sechstündige Schichtzeit noch zulassen! Wir erinnern daran, daß die Allgemeine Bergpolizeiverordnung für den Oberbergamtsbezirk Clausthal und auch andere Bergpolizeiordnungen im § 280 Abs. 2 bei mehr als 28 Grad Celsius schon die vierstündige Arbeitszeit festlegt.

Dieselbe Unkenntnis der Materie zeigt der Streikbruchgewerkschaftsverband in seiner Forderung zum § 10 des Kaligeseches. Er fordert die glatte Beibehaltung des jetzigen § 10, Ersetzung des den Arbeitern entfallenden Einnahmeausfalles, wenn Arbeiter infolge Quotenübertragung beschäftigungslos werden...

Den schönsten Gaukelstreich aber haben sich die Streikbruch-„christen“ mit ihrer Forderung zur Sicherung des Koalitionsrechtes geleistet. Sie fordern, den § 152 der Gewerbeordnung zu ändern.

Diese Proben zeigen deutlich, wie es mit der Kenntnis der Kalibergarbeiterverhältnisse und der praktischen Wirkung des Kaligeseches beim Streikbruchgewerkschaftsverband bestellt ist.

Schon wieder ein „glänzender Erfolg“ im „christlichen“ Streikbruchgewerkschaftsverein.

Die „einzig richtige und wahre“ Bergarbeiterorganisation unter der Führung der in Sturmesweitem erprobten, kampfbereit und sieggewohnten Streikbruchorganisatoren hat im Jahre 1912 nicht allein den „glänzenden Sieg“ über die Ruhrbergarbeiterschaft errufen...

Die Lage der Bergarbeiter im Siegerlande hat sich im letzten Jahre nach mehr als einer Seite hin verschlechtert. Ein kleiner Rückblick zeigt uns, daß es anfangs des Jahres 1912 schien, als wolle man den Bergleuten ihren Anteil an der aufsteigenden Konjunktur zumessen lassen.

Mit dem 1. Juli kam dann die Preiserhöhung für Eisenstein. Ein Teil der Bergleute glaubte nun, jetzt sei aber bestimmt die Organisation überflüssig, die Löhne würden schon weiter steigen wie bisher.

Wenn wir früher in unserem Vereinsorgan und der arbeiterfreundlichen Tagespresse kritisierten, sahen sich die einzelnen Bergverwaltungen veranlaßt, einzugreifen und Abhilfe zu schaffen.

Maßnahmen des Bergarbeiterverbandes zur Sicherung der Arbeitsplätze in den Bergwerken...

Schloß vor den Mund hängen? Wenn die hiesige Arbeiterschaft auch noch als ausgelassene, zufriedene bezeichnet wird, so werden alle diese Vorgänge auf die Dauer doch nicht zu ertragen sein...

Trotzdem die glänzende Konjunktur schon über zwei Jahre besteht, haben die Arbeiter keinen entsprechenden Anteil am Mehrertrage ihrer Arbeit erhalten, schreibt das „Volk“ weiter.

Das Siegerneubier ist das einzige, wo heute die Löhne, sowohl im Durchschnitt als auch diejenigen der Hauer, niedriger stehen als 1907. Siegen ist die Hochburg der „Christlichen“!

Volkswirtschaftliche Rundschau.

Die „verfluchte“ Finanzreform.

Die unter fleißiger Mitwirkung der „christlichen“ Streikbruchführer vom „glorreichen“ Zentrum geschaffene Reichsfinanzreform, die Plünderung der Mittelschichten über der Finanzuntermittelschichten...

Sicher weiß ich, daß die „Taktiker“ des Zentrums auf die Dauer unsere Partei ruinieren. Mit der verfl. .... Finanzreform sind die Geschicke an. Persönlich über Provinzialvorsitzende der Zentrumspartei für Westfalen...

Soweit der Gutsherr der „Westfälischen Rundschau“. Das Blatt fügt hinzu, daß die Folgen der glorreichen Finanzreform sich speziell im Wahlkreise Warendorf-Redum-Rüdinghausen schon gezeigt hätten...

Lügt die Leuerung noch?

Mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgt jeder nicht gerade schwerreiche Familienvater und jede Hausfrau in diesen teuren Zeiten die Preisbewegung der Lebensmittel. Auch die kleinste Ermäßigung der Preise...

Table with 3 columns: Month, 1911, 1912, 1913. Rows: Januar, Februar.

Von Januar auf Februar 1913 ist die Reichsindexziffer um 0,15 Mark gefallen. Die Steigerung gegenüber dem Vorjahre beträgt jetzt noch 1,03 Mark.

Table with 3 columns: Month, 1911, 1912, 1913. Rows: Februar, Westpreußen, Groß-Berlin, Brandenburg, Pommern, Bolen, Schlesien, Sachsen, Schleswig-Holstein, Hannover, Westfalen, Rheinland, Pfalz, Baden-Württemberg.

In einigen außerordentlich hohen Bandbeständen liegen die Preise des Nahrungsmittelmarktes in Westfalen...



Soll Monaten haust ein großer Teil der Arbeiter mit Weib und Kind in improvisierten Zeltbauten, nachdem sie zu Beginn des Jahres auf belästigte Weise auf die Straße getrieben waren...

Wenn der flammende Protest der Arbeiterklasse es nicht verhindern kann, so werden die Grubenbesitzer von Virginia demnächst ihre Untaten mit einem so unerhörten Verbrechen krönen, wie es selbst in den Blutschand des amerikanischen Kapitalismus noch nicht dagewesen ist...

Mikthände auf den Gruben. Oberbergamtsbezirk Dortmund.

Zeche Deutscher Kaiser, Schacht III/VII. Im Revier VII herrscht Holzmangel. Es kommt vor, daß über mehrere Tage kein Holz geliefert wird und die Arbeiter nicht arbeiten können...

Zeche Engelsburg. Wie auf anderen Zechen, so ist auch auf diesem Bött die Hauptsache Kohlenförderung. Auf das Wohl und die Gesundheit der Arbeiter wird wenig Rücksicht genommen...

Oberbergamtsbezirk Bonn.

Zeche Anna II (Alsdorf). Hier ist auch nicht alles wie es sein sollte, besonders unser Organ hätte da viel zu berichten. Vor allem wird sehr oft über die Beamten geklagt. Beim Steiger kaufen kann sich kein Verbändler halten...

Grube Maria (Gauptschacht). Des Morgens kommt es nicht selten vor, daß der Zug nach Mariagrube, mit dem viele Vergleute nach dieser Grube fahren, gleichzeitig mit der Elektrischen von Alsdorf und Schweiler kommt...

Auch Agenten sind tätig, um Arbeiter für die Grube einzufangen; ein Agent ist aus Oberschlesien zurückgekehrt, ohne auch nur einen Arbeiter angeworben zu haben...

Broding Sachlen, Brandenburg und Thüringen.

Grube Bitteria III. (Niederlausitzer Braunkohlenswerte.) Wie die Arbeiter auf Heiligem Mehl behandelt werden, dafür legt folgender Vorfall Zeugnis ab: Einem Arbeiter an der Maschine verfiel am 7. März die Bremse...

Aus dem Kreise der Kameraden. Oberbergamtsbezirk Dortmund. Kameraden, macht's nach!

Allenhalben beginnt die Niedergeschlagenheit, die nach dem Niesensstreik der „Christen“ eingetreten war, wieder einer zurechtstufenden Stimmung Platz zu machen. Mit neuem, frischem Mut gehen unsere Kameraden an die Agitationsarbeit...

Bergshofen. In der Zahlstellenversammlung am 8. März wurde beschlossen, den Mitgliedern bei Beerdigungen außer einem Kranz auch Musik zu stellen. Zur Deckung der Kosten soll nach jeder Beerdigung eine Kränzpendemarke gestellt werden...

Eine getretene „christliche“ Verleumdung.

In welcher leichtfertigen Weise die Streikbrüchgewerkschaftler oftmals mit der Ehre ihrer Mitmenschen umspringen, zeigte eine Gerichtsverhandlung vor dem Kreisrichter Schöffengericht am 21. März. Bei der Urteilsverkündung im Sprengel 278 in Obermarzloh am 28. November 1912 glaubten sich „unsere lieben Christen“ im Beschimpfen ihrer anders denkenden Kameraden etwas besonderes leisten zu können...

Der „christliche“ Streikbrüchgewerkschaftler veröffentlicht keine Monatsabrechnungen mehr.

Der „glänzende Sieg“, den die „christlichen“ Streikbrüchführer im März 1912 über unseren Verband erfochten haben, macht sich immer mehr beim Streikbrüchgewerkschaftler selbst geltend und zwar in einer Weise, daß die „christliche“ Streikbrüchgarde der Aufstufung entgegenmarschiert und zwar in einem so schnellen Tempo, daß die Streikbrüchmarschälle am 15. März beschließen haben, keine Monatsabrechnungen mehr im „Bergknappen“ zu veröffentlichen...

„sowohl den „christlichen“ Streikbrüchern wie auch den Gegnern die Möglichkeit einer Kontrolle über die Einnahmen und den Stand der Kassenverhältnisse im Streikbrüchgewerkschaftler entgegen, so daß die Streikbrüchgenerale dann das Blaue vom Himmel schwebeln können...

Sicherheitsmännerwahl auf Zeche Hugo.

Bei der am 29. März auf Zeche Hugo in Hiesfeld stattgefundenen Sicherheitsmännerwahl erhielten: Verband 17, Christverein 3, Polen 1 Stimmen, ungültig waren 3 Stimmen. Die „Christlichen“ hatten diesmal keinen Kandidaten aufgestellt...

Polizei und Gewerbeprüfung.

Einige Kameraden von Linden haben am 9. März eine Hausagitation in der Kolonie der Zeche Friedländer Nachbar veranstaltet zur Werbung von Mitgliedern für den Bergarbeiterverband und Abonnement fürs „Volksblatt“...

Königreich Sachsen.

Schichtlohnzulage im Zwickauer Kohlenrevier.

Sogar auf dem Erzgebirgischen Steinkohlenbau-Verein ist vom 1. April ab — man höre und staune! — der Schichtlohn um ganze 10 Pfennige erhöht worden! Nun müssen auf Anordnung der Beamten die Arbeiter 12tündig fahren, das macht sogar 12 Pf. Die Steiger reden nun unseren Kameraden ein, auf Wunsch der Gelben sei diese Zulage erfolgt...

Daß es da noch Steiger gibt, die den Arbeitern vormachen, durch die Gelben sei diese Zulage erfolgt, ist mehr wie lächerlich und glaubt ihnen kein vernünftiger Mensch. Es gibt einige Steiger auf dem Erzgebirgischen Verein, die etwas Besseres zu tun hätten, als derartige Unmoralitäten den Arbeitern aufzuzählen...

Saargebiet und Reichslande.

„Saarpost“-Verlogenheit.

Die „christkatholische“ „Saarpost“, eines der ordinärsten und dummstreichlichsten Hechtblätter Deutschlands, das Alexander Tille die „Saarpost“ gekauft hat, das wie die „Saarbrücker Volkszeitung“ (Zentrumsblatt) mehrfach behauptete, ihre Leser wider besseres Wissen anklagt, von der katholischen Arbeiterschaft Müller in einer öffentlichen Bergarbeiterversammlung in Akenwald behauptet hat...

„Der Wahrheit in Liebe leben“ soll nach des Apostels Mahnung (Eph. 4, 15) des Christen Lösung sein. Aber solche atomistische Vorschriften sind die Ultramontanen, die Mutterkirchen unserer Tage, längst hinaus. Ihr Wahlspruch scheint, nach ihren Taten zu urteilen, in Gegenwart zu lauten: „Der Lüge im Gasse dienen“...

Schneker ist immerhin noch katholischer Professor der Theologie, nicht allerdings im Geruch des Modernismus und wird deshalb von seinen Glaubens- und Parteigenossen so verfolgt, um wieviel schlimmer ist da erst die Verfolgung, wenn es sich um einen Sozialdemokraten handelt und wieviel ordinärer er sich erst die Mittel, die angewendet werden! Die „Saarpost“ hat nicht in der Zeit, wo ich in Saarbrücken tätig war, in einer Weise beschimpft, beschuldigt, die jeder Beschreibung spottet, jedoch ist mehrfach den Klagenweg beschritten wurde...

sich in gedrükter Lage befindet, die Ruhe zu erlangen, weil der Verlag ihm diese Summe nicht zurückerstatten werde. Aus Mitleid mit dem armen Gerichtsverweigerer... Saarpfost-Verlag die Kosten für seine Anwälte nicht zahlt...

„Gerecht“ Redaktion! In Ihrer heutigen Nr. schreiben Sie: „So liegen die sozialdemokratischen Führer verkrüppelt, die 8000 Mann der Saar- und Moselgesellschaften gedächten in nächster Zeit in einen Streik zu treten.“

Die Nachricht von einem beabsichtigten Streik auf der Grube Saar und Mosel habe ich zuerst in der „Saarpfost“ gelesen und bitte Sie deshalb, mir den sozialdemokratischen Führer zu nennen, der Ihnen diese absonderliche Mitteilung gemacht hat...

Dann hieß es in dem Artikel weiter: „Mehrfach habe ich der „Saarpfost“, wenn die Augen zu dumm, zu frech und gemein aufgetragen wurden, Verleumdungen auf Grund des Preßgesetzes geschickt, die sie mit der ihr eigenen „Anhängigkeit“ nicht unterlassen...“

Bei der pathologischen Verlogenheit der „Saarpfost“ muß dieses „christlich-hässliche“ Blatt selbst den Inhalt meiner Karte fälschen, muß ihre Leser erneut und wiederum wider besseres Wissen anlügen... Ich schrieb auf der Karte, daß ich die Streiknachricht zuerst in der „Saarpfost“ gelesen habe...

Die „Bergarbeiter-Zeitung“ brachte in ihrer Nr. 20 vom 20. Mai 1911 denselben Artikel, ohne daß die „Saarpfost“-Redaktion darauf antwortete noch fragte. Wohl sagte der Verleger der „Saarpfost“, den ich an den Meinungsäussern von Stöckermer ermahnte...

„Aus dem Lager der päpstlich Gebildeten. Zümmertlich verprügelte „Christliche“ Großkappen.“ In der deutschen Arbeiterbewegung spielen die „christlichen“ Großkappen von jeher eine so erbärmliche und widerliche Rolle...

„Da lese ich eines Tages zu meinem größten Entsetzen die Anzeige von einem „Ball der christlichen Gewerkschaften“. Ich ließ darauf sofort den Mann zu mir bitten und fragte ihn: „Sagen Sie mal, ich das auch rein wirtschaftlich?“

Die „christlichen“ Gewerkschaften in München gedachten durch ein großes Gewerkschaftsfest mit Ball ihren Finanzdüssel etwas zu beheben, aber der Herr Kooperator sieht darin eine Gefahr und verbietet das Fest kurz vorher...

„Hier ist wieder einmal an einem Beispiel dargelegt, daß nicht bloß die katholischen und evangelischen Mitglieder der Gewerkschaften sich zu gemeinsamen Bildungsvereinigungen zusammenschließen, sondern daß daran auch die katholischen Arbeitervereine Köln als solche sich beteiligten.“

Die Verleumdungen der katholischen Arbeitervereine Köln als solche sich beteiligten. Als wenn es noch nicht genug wäre, daß die Gefahren des Interkonfessionalismus und der gemischten Ehen für die katholischen Mitglieder der Gewerkschaften beständen...

Die Streikführer: Ich nannte diesen Barrer einen Dutzendler und behauptete, daß die von ihnen geleiteten „Bildungsvereinigungen“ nur der Verleumdung und Ueberwindung der Sozialdemokratie dienen. Nun kommt der Kooperator Umbrecht seinem Kölner Konfrater zur Hilfe und sagt:

„Was haben die christlichen Gewerkschaften mit Volksbildungsvereinigungen zu schaffen? Es ist hundertmal kategorisch erklärt worden, daß sie rein wirtschaftliche Standesorganisationen seien. Will dieser reinen Wirtschaftlichkeit hat man alle Besenle gegen ihre Interkonfessionalität zurückgewiesen und mit Recht, denn solange diese Basis christlich gemacht wird, liegen diese Besenle nicht vor und nur in der selbstverleumdlichen Voraussetzung, daß sie ehrlich und gewissenhaft gewahrt werden, ist daher auch den katholischen Arbeitern der Beitritt zu den christlichen Gewerkschaften vom Wohlwollen der Arbeiter gestattet worden.“

Also: Haltet euch ihr Großkappen! Bleibt was ihr seid, Streikbrecher, Allgner, Verleumder und Judas, aber ihr seid überhaupt nicht!

Lohnbewegungen und Streiks.

Lohnbewegungsstimmung im Wurmrevier.

Um die wahre Stimmung der Wurmrevierleute über die „Christliche“ Lohnkommission zu hören, hatte unser Verband am 18. April mehrere öffentliche Bergarbeiterversammlungen einberufen, die sehr gut besucht waren und in denen die Kameraden ohne Ausnahme betonen, niemand glaube daran, daß die „Christlichen“ es ernst meinen.

Die Verbandsmitglieder versprechen, daß, wenn die Gewerkschaften ernste Schritte zur Verwirklichung besserer Arbeits- und Lohnbedingungen unternimmt, sie eine solche Bewegung nachdrücklich unterstützen werden. Sollte es zum Streik kommen, dann werden die Verbandsmitglieder ihren Mann stehen und ihr Möglichstes tun, den Streik zu einem für die Arbeiter siegreichen Ende zu führen.

Zur Bergarbeiterbewegung in Oberschlesien. Vor mehr denn sieben Monaten hat die Polnische Berufsvereinigung in Oberschlesien eine Bewegung unter den Bergarbeitern eingeleitet, von der man lange Zeit hindurch nichts hörte, jedoch angenommen werden mußte, sie sei verbannt, die aber nunmehr doch auf einem Wendepunkt angekommen ist, wo die Entscheidung fallen muß.

Die Bewegung wurde von der Polnischen Berufsvereinigung durch Einreichung von Abänderungsanträgen zur Arbeitsordnung eingeleitet. Geordert wurde Einführung eines Minimallohnes, Achtstundentag, alljährlich ein 14tägiger Urlaub, bessere Behandlung der Arbeiter und Sicherung des Koalitionsrechts für die Bergarbeiter.

Die Verhältnisse der ober-schlesischen Bergarbeiter sind schlechter als die der Zuchtshäuser. Die Verleumder in Zuchtshäusern erhalten dreimal am Tage warmes Essen. Dagegen die ober-schlesischen Bergarbeiter nur zweimal und zwar nur morgens und abends.

Am 18. März fand dann eine weitere Konferenz der Vertrauensleute der P. B. V. in Königsbrunn. Diese Konferenz hatte den Zweck: „Proklamierung des Generalstreiks in Oberschlesien!“

Wen, aber die Kinder der Arbeiter mit nackten Füßen umherlaufen müssen und dem Hungerlode preisgegeben sind! Von ihrem Vorgehen hatte die P. B. V. keine andere Organisation, auch unseren Verband vorher nicht unterrichtet.

Die Dinge stehen so, daß am Streikaustruch nicht mehr gezweifelt werden kann und der erste Streiktag zum 21. April zu erwarten ist. Die Unternehmer gleiten nun auch noch selb ins Feuer, indem sie die Mahregelungen und Entlassungen gegen die Funktionäre der Organisationen bergehen.

Der Säuer R. M. und der Holzfabrik R. G. sind heute wegen sozialdemokratischer Umtriebe sofort ohne Kündigung entlassen worden. Lithandragrube, den 4. April 1913.

Generaldirektor von dieser Grube ist der frühere Zentralrat abgedruckt Dr. Steffan, der den Kreis Weuthen-Tarnowitz im Reichstag vertrat, also ein Parteifreund und der Imbusch, Brust und Genossen.

Die Polnische Berufsvereinigung erläßt einen Aufruf in der polnischen Presse an die Bürger und Gewerbetreibenden, in dem es unter anderem heißt:

„In Oberschlesien sind die Organisationen noch jung und eine größere Anzahl Arbeiter hat auf Grund der kapitalistischen Verhältnisse noch nicht den Mut gehabt, der Organisationen beizutreten.“

Wir werden und daher an das geehrte Publikum um moralische und materielle Unterstützung der Bergarbeiter in ihrem aufregenden Kampf, welcher mehrere Wochen dauern kann. Alle Besenle, ob Geld oder Naturalien, nehmen wir dankend an.

Unsere Verbandsmitglieder, falls es zum Kampfe kommt, keine Mitglieder nach den Bestimmungen des Statuts unterstützen und zwar aus eigenen Mitteln.

Briefkasten.

St. J. und S. Herten. Würdet Ihr bei Einsendungen nur den vierten Teil jener Worte aufnehmen, dafür aber Euch kurz auf Tatsachen beschränken, wäre die Arbeit brauchbar. So aber ist das Geschriebenes wertlos.

Monats-Abrechnung.

- Für den Monat Februar 1913 hatten bei der Hauptkasse im Bochum folgende Poststellen und Bezirke abgerechnet: Bezirk Hamm: Ahen 210,50, Afferde 68,20, Altenhöpke 256,50, Pflanzlich 106,40, Bönen 187,60, Bodum-Göbel 1251,40, Hamm 216,00, Greer (März) 444,20, Geringen 801,40, Ramen I 579,60, Ramen II 1087, Ramen III 181,80, Kösingborn 470,40, Kaiserau 620,84, Lünen 116,60, Markt 121,70, Maffnerheide 116,22, Metfer 122,70, Mühlhausen 69,70, Rassen I 214, Rassen II 209,50, Röhne 136,30, (März) 401,55, Unna 607,50, Werne a. L. 229,20, Wierscherhöfen 316 Mt.

85,90, Erlenschwid 646,60, Silds 291, Langenbochum 121,60, Mari 409,30, Röttinghausen 25,80, Der 134,40, Studenbusch 25,30, Woltrop 71,90, ...

dorf 98,80, Guben 99, Reichenau 119,20, Senftenberg I 288, ...

Staedt. Nachmittags 4 Uhr, im Gasthof „Zum Schwankeisen“, ...

Bezirk Cottrop: Damm 1000, Wutendorf 481,10, Wülfe 297,80, ...

Bezirk Jämskau: Nuerbach 185,80, Bodma 109,20, Einsdorf 289,00, ...

Wiederholend: Nachmittags 4 Uhr, im Gasthof in Sande, ...

Bezirk Geseck: Mittenborn 128, Wergehausen 287,80, ...

Bezirk Jämskau: Mittenborn 187,50, Vornitz 202,50, ...

Wiederholend: Nachmittags 4 Uhr, im Gasthof in Sande, ...

Bezirk Oberhausen: Althausen 428,80, Biesfang 52,80, Dins- ...

Bezirk Jämskau: Mittenborn 187,50, Vornitz 202,50, ...

Wiederholend: Nachmittags 4 Uhr, im Gasthof in Sande, ...

Bezirk Nordhausen: Weischerode 99,20, Friedrichslohra 22,50, ...

Bezirk Jämskau: Mittenborn 187,50, Vornitz 202,50, ...

Wiederholend: Nachmittags 4 Uhr, im Gasthof in Sande, ...

Bezirk Malsdorf: Malsdorf 121,15, Amshorn 136,30, ...

Bezirk Jämskau: Mittenborn 187,50, Vornitz 202,50, ...

Wiederholend: Nachmittags 4 Uhr, im Gasthof in Sande, ...

Bezirk Saalungen: Oberstühl (Jan.) 56,50, Kuntwollenburg 117,80, ...

Bezirk Jämskau: Mittenborn 187,50, Vornitz 202,50, ...

Wiederholend: Nachmittags 4 Uhr, im Gasthof in Sande, ...

**Verbandsnachrichten.**

Bei dem Verlangen um Ausstellung von Duplikaten muß angegeben werden, wie weit und welche Beiträge (ob zu 50, 40, 30 Pf., ...)

**Adressenveränderungen.**

Gudarbe. Der erste Vertrauensmann Fritz Gültle wohnt Bahnhofstraße 69a; doriselbst befindet sich auch die Diskothek.

**Jeden dritten Sonntag im Monat:**

Wiederholend: Nachmittags 4 Uhr, im Gasthof in Sande, ...

**Beihilfe**  
**Bergarbeiter-Versammlungen**  
Sonntag, den 20. April 1913

**Zür die Waiseier**  
Sortiment Lieder  
100 Stück 50 Pf., auf Wunsch fortieret.

**Die Arbeiterjugend und ihre Welt**  
Ein Buch, das alte und junge Arbeiter zusammenführen soll  
von E. Reinhard Müller

**Öffentliche Sitzung des Kgl. Schöffengerichts.**  
Samstag, den 13. März 1913.

**Ansichts-Postkarten**  
von unserem Bergarbeiterheim empfehlen wir.  
B. Hansmann & Co. in Bochum (Westf.)

**Der preußische Landtag**  
Handbuch für sozialdemokratische Landtagswähler.  
Preis je gebunden 6,00 Mark.